

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Die deutsche Auswanderung nach Amerika

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Die deutsche Auswanderung nach Amerika

von Dr. Michael Brakänder



© alg-Images

In der Lebenserfahrung heutiger Schülerinnen und Schüler ist Deutschland ein Einwanderungsland. Galt man aber nur vier oder fünf Generationen in der Geschichte zurück, so ergibt sich ein ganz anderes Bild. Im letzten 19. Jahrhundert wanderten über fünf Millionen Deutsche allein in die USA aus und stellten dort die größte Nationalitätsgruppe unter den Zuwanderern. 35,2 % der US-Amerikaner können heute auf deutsche Vorfahren verweisen.

RAABE
LEHRER-SCHULEN

Die deutsche Auswanderung nach Amerika

von Dr. Michael Brabänder



© akg-images

In der Lebenserfahrung heutiger Schülerinnen und Schüler ist Deutschland ein Einwanderungsland. Geht man aber nur vier oder fünf Generationen in der Geschichte zurück, so ergibt sich ein ganz anderes Bild: Im „langen 19. Jahrhundert“ wanderten über fünf Millionen Deutsche allein in die USA aus und stellten dort die größte Nationalitätengruppe unter den Zuwanderern. 15,2 % der US-Amerikaner können heute auf deutsche Vorfahren verweisen.

Die deutsche Auswanderung nach Amerika

Dr. Michael Brabänder

1	Fachwissenschaftliche Hinweise	1
2	Methodisch-didaktische Hinweise	5
3	Literatur und Medien	8
4	Materialien und Arbeitsaufträge	10
4.1	Gründe für die Auswanderung in die USA	11
4.2	Staatliche Auswanderungspolitik	23
4.3	Die Überfahrt – Organisation und Durchführung	27
4.4	Chancen und Risiken in Amerika	35
4.5	Vorbehalte in den USA	48
4.6	Die Rolle der Deutschen in den USA	54
5	Lösungsvorschläge	60

Vorinformationen

- Niveaustufe: Oberstufe
 - Methoden: Textarbeit, Bildanalyse, Internetrecherche, Quellenvergleich, Statistikauswertung, produktionsorientierte Verfahren
 - Medien: zeitgenössische Bild- und Textquellen, Forschungsliteratur, Diagramme, Karten, Farbfolien
 - Unterrichtsformen: Einzelarbeit, Partner- und Kleingruppenarbeit, Unterrichtsgespräch
 - Fachübergreifende Aspekte: Politik, Erdkunde
-

Sequenzüberblick: Themen, Methoden, Material

Thematische Schwerpunkte	Primärquelle		Forschungs- literatur		Methode	Unterrichtsform	Material
			Bild				
			•		UG		■ M 1
■ Gründe für die Auswanderung in die USA	•	•	• BA FF QV St TA		EA GA UG		■ M 2 bis M 10
■ Staatliche Auswanderungspolitik	•	•		TA	EA GA UG		■ M 11 bis M 14
■ Die Überfahrt – Organisation und Durchführung	•	•	• BA QV TA		EA GA UG		■ M 15 bis M 20
■ Chancen und Risiken in Amerika	•	•	• BA FF I QV TA		EA GA PA UG		■ M 21 bis M 27
■ Vorbehalte in den USA	•	•		QV TA	GA PA UG		■ M 28 bis M 31
■ Die Rolle der Deutschen in den USA	•	•		QV TA	EA GA UG		■ M 32 bis M 34

Methoden:

BA: Bildanalyse

I: Internetrecherche

QV: Quellenvergleich

St: Statistikauswertung

TA: Textarbeit

Unterrichtsformen:

EA: Einzelarbeit

GA: Gruppenarbeit

PA: Partnerarbeit

UG: Unterrichtsgespräch

Medien:

FF: Farbfolie

1 Fachwissenschaftliche Hinweise

In der Lebenserfahrung heutiger Schülerinnen und Schüler ist Deutschland ein Einwanderungsland. Geht man aber nur vier oder fünf Generationen in der Geschichte zurück, so ergibt sich ein ganz anderes Bild: Im „langen 19. Jahrhundert“ wanderten über fünf Millionen Deutsche allein in die USA aus und stellten dort die größte Nationalitätengruppe unter den Zuwanderern. 15,2 % der **US-Amerikaner** können heute auf **deutsche Vorfahren** verweisen.

Die Gründe für diesen Exodus waren vielfältig: Im Laufe des 19. Jahrhunderts war die **Bevölkerungszahl** in Deutschland von 25 auf 56 Millionen rasant angestiegen, doch erfolgte die notwendige Ausweitung der **Erwerbs- und Ernährungsmöglichkeiten** nur mit großer zeitlicher Verzögerung. Für viele war der dauerhafte Fortzug daher die einzige Alternative zu Hunger, Elend und sozialem Abstieg – ein Zusammenhang, der sich schon an der ersten Auswanderungswelle von 1816/17 aus Südwestdeutschland deutlich ablesen lässt. Tatsächlich sind es wirtschaftlich-materielle Erschwernisse wie drückende Steuer- und Abgabenlasten sowie **Preissteigerungen**, die in den zeitgenössischen Quellen in unterschiedlicher Ausprägung immer wieder als Hauptgrund für den Wegzug aus der Heimat genannt werden. Dazu kamen – mit spezifischen Unterschieden von Region zu Region – die **negativen Auswirkungen der Industrialisierung** (z. B. der Wegfall des Heimgewerbes) sowie die Folgen von **Missernten** und der **Realteilung** des Besitzes im Todesfall. Vielerorts bestanden zudem noch bis in die zweite Jahrhunderthälfte hinein die überkommenen **gutsherrlichen Rechte** sowie Beschränkungen der freien beruflichen Entfaltung. Einen häufigen Beschwerdepunkt bildeten darüber hinaus die zahlreichen staatlichen bzw. kommunalen Vorschriften und Restriktionen sowie die Willkür bei deren Vollzug. Ebenso war der **Militärdienst** wegen seiner Dauer, Härte und Gefährlichkeit gefürchtet. Vor dem Hintergrund all dieser Missstände und Belastungen lockten die positiven Berichte von bereits ausgewanderten Verwandten und Bekannten umso mehr und führten zu sogenannten **Kettenwanderungen**, bei denen Angehörige, Freunde oder ehemalige Nachbarn den bereits Ausgewanderten in die Neue Welt folgten. Anders als in früheren Jahrhunderten spielten **religiöse Motive** dagegen nur noch eine nachgeordnete Rolle.

Wie reagierten die Behörden auf das „Amerikafieber“? Die Auswanderungspolitik der deutschen Staaten war um die Wende zum 19. Jahrhundert in einem fundamentalen Wandel begriffen. Traditionell betrachteten die merkantilistisch geschulten Verwaltungen ihre **Untertanen** primär als einen **Wirtschaftsfaktor**. Dieser Vorstellung nach musste der Abzug von Arbeitskräften und Sachwerten mit allen Mitteln verhindert werden. Als es in vielen Regionen zu Überbevölkerung und Massenverelendung kam, setzte bei den Regierungen ein Umdenken ein: Emigration erschien nun zunehmend als ein „**Sicherheitsventil**“ zur Regulierung des Bevölkerungsüberschusses und zur Vermeidung von Unruhen. Auswanderung war im 19. Jahrhundert nicht mehr generell verboten, doch wurde die Erteilung der offiziellen Auswanderungserlaubnis mitunter durch behördliche Auflagen erschwert. Zugleich war es vor allem in den südwestdeutschen Staaten bis in die 1880er-Jahre hinein üblich, Minderbemittelten einen staatlichen Zuschuss für ihre Überfahrt zu gewähren und dadurch dauerhaft die **Armenkasse** zu **entlasten**. Unliebsame Personen wurden oftmals geradezu nach Amerika abgeschoben.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts speiste sich die Auswanderung vornehmlich aus dem dicht besiedelten südwestdeutschen Raum (Baden, Württemberg, Pfalz); doch wanderten in den folgenden Jahrzehnten auch zunehmend Menschen aus dem Westen, Norden und Osten Deutschlands aus. Die Intensität der **Auswanderung** aus Deutschland wies starke, **wellenförmige Schwankungen** auf und erreichte ihre Höhepunkte in der ersten Hälfte der 1850er-Jahre, in den 1860er- sowie in den 1880er-Jahren. Diese Fluktuationen waren im Wesentlichen von ökonomischen Push- und Pull-Faktoren in Deutschland und den USA bestimmt, aber auch politische Ereignisse spiegelten sich hierin wider.

Die **Organisation der Überfahrt** erfuhr im Laufe des 19. Jahrhunderts eine zunehmende Professionalisierung. Zuvor hatten sich Auswanderungswillige nicht selten spontan zu einem der großen Überseehäfen auf den Weg gemacht und dann vor Ort eine Schiffsverbindung gebucht. Wer diese nicht bezahlen konnte, verdingte sich in der Regel als „Redemptioner“ und musste die Überfahrtskosten nach der Ankunft in Amerika einige Jahre hindurch unter oft schwierigen Bedingungen abarbeiten, bevor er seine persönliche Freiheit wiedererlangte. Dieses System wurde aber schon während der Auswanderungs-

welle von 1816/17 kaum noch praktiziert. Stattdessen wuchs die Bedeutung der **Auswanderungsagenten**, die mit den Reedern eng zusammenarbeiteten und aktiv auf potenzielle Emigranten zuingen. Kam es zum Vertragsabschluss, organisierten die Agenten gegen Provision auf Wunsch die gesamte Logistik der Überfahrt – einschließlich der Weiterreise ins Landesinnere der USA.

Neben Le Havre und Rotterdam wurde Bremen bald zur wichtigsten Anlaufstelle für deutsche Amerika-Auswanderer; Hamburg folgte erst mit Verzögerung. Die Überfahrt auf **Segelschiffen** dauerte rund sechs Wochen und war äußerst beschwerlich. Lange Zeit hindurch wurden auch für den Personenverkehr Frachtschiffe verwendet. Hatten diese, von Amerika kommend, Stapelware wie Baumwolle gelöscht, zog man zwischen Hauptdeck und Laderaum ein provisorisches Zwischendeck ein, um die Kapazitäten für die Unterbringung von Passagieren zu vergrößern. Die Reisenden wurden dann oft unter **primitivsten hygienischen und sanitären Bedingungen** auf engstem Raum zusammengepfercht, sodass von fünfzig erwachsenen Emigranten im Durchschnitt einer die Überfahrt nicht überlebte (bei Kindern lag die Sterblichkeitsrate sogar deutlich höher). In der zweiten Jahrhunderthälfte verbesserten sich die Zustände dann vor allem dank des Übergangs zur zeitsparenden **Dampfschiffahrt**.

In Amerika angekommen, wussten die Auswanderer in aller Regel recht genau, wie es weitergehen sollte: Die allermeisten suchten **Verwandte oder Bekannte** auf, die ihnen dabei helfen sollten, die schwierige Anfangsphase zu bewältigen. Die Gewissheit, in der Neuen Welt auf vertraute Personen zu stoßen, dürfte in vielen Fällen eine wesentliche Rolle bei der Entscheidung für die Auswanderung gespielt haben.

Wo siedelten sich die Neuankömmlinge an? Zum einen war der **Urbanisierungsgrad der Deutschamerikaner** ungewöhnlich hoch. Um 1880 lebten fast 30 % von ihnen in den zehn größten Städten der USA, und New York war nach Berlin, München, Hamburg und Köln die fünftgrößte „deutsche“ Stadt. Zum anderen waren die Deutschamerikaner in den Staaten des **Mittleren Westens** stark vertreten, wo ihnen die landwirtschaftlichen Bedingungen besonders zusagten. Sie bildeten dort die größte Einwanderergruppe, und Milwaukee (Wisconsin) galt mit fast 70 % deutschstämmiger Bevölkerung als „die deutscheste Stadt Amerikas“.

Wer jung und kräftig war und eine solide Ausbildung mitbrachte, hatte gute Chancen auf eine **deutliche Verbesserung seines Lebensstandards**. Im Gegensatz zu Deutschland war **Arbeitskraft** in den USA gefragt und wurde gut bezahlt, sodass Handwerker, gelernte Arbeiter und Dienstmädchen in der Regel rasch Fuß fassten. Zwar waren die Lebenshaltungskosten relativ hoch, doch überstieg der Lohn das in Deutschland Übliche zumeist um mindestens das Doppelte. **Bauernland** war, gemessen an den Verhältnissen in der alten Heimat, weitaus günstiger zu haben, musste aber oft erst urbar gemacht werden; seine Bewirtschaftung war dementsprechend arbeitsintensiv.

Nicht von allen Amerikanern wurden die deutschen Emigranten mit offenen Armen empfangen. Die offizielle **Einwanderungspolitik** der USA blieb zwar weiterhin liberal (lediglich kleineren sozialen Randgruppen wurde der Zuzug verwehrt), doch etablierte sich ab Mitte der 1850er-Jahre mit der „American Party“ eine emigrationsfeindliche, **nativistische Bewegung**. Ihre Anhänger unterstellten den Zuwanderern soziale Minderwertigkeit, warnten vor einer politischen Unterwanderung der USA und forderten strenge Zuzugsbeschränkungen sowie die bevorzugte Behandlung von Protestanten und gebürtigen Amerikanern. Einen **Integrations Schub** erlebten die Deutschamerikaner schließlich infolge des **Sezessionskriegs** – viele Deutsche hatten aufseiten der Nordstaaten gekämpft und damit ihre patriotische und republikanische Gesinnung unter Beweis gestellt.

Wie groß die Bedeutung der Deutschen in den USA insgesamt war, bleibt letztlich umstritten. Einige zeitgenössische Autoren stritten schlichtweg ab, dass es einen **Einfluss der Deutschamerikaner** auf das kulturelle und wirtschaftliche Leben in Amerika gab, doch finden sich auch Beispiele für deutsche Einwanderer, die es in den USA zu politischem und wirtschaftlichem Erfolg und Einfluss brachten.

2 Methodisch-didaktische Hinweise

Der Beitrag behandelt das Thema der deutschen Amerika-Auswanderung im 19. Jahrhundert aus verschiedenen Blickwinkeln und anhand zahlreicher Fallbeispiele. Dieser multiperspektivische Zugriff wird konsequent genutzt, um Lehrerdominanz und einem Übermaß an dialogischem Unterrichtsgespräch entgegenzuwirken. Stattdessen legt die Unterrichtseinheit einen Schwerpunkt auf **arbeitsteilige Gruppen- bzw. Partnerarbeit**. Die sechs Abschnitte bestehen in der Regel aus ein bzw. zwei gemeinsam im Unterrichtsgespräch oder in Partnerarbeit zu erarbeitenden Basismaterialien (historischen Quellen oder Auszügen aus der Literatur), deren Aussagen sodann anhand von Referenzquellen im deduktiven Verfahren arbeitsteilig verifiziert, ergänzt, vertieft oder auch problematisiert werden. Im Anschluss an die Erarbeitungsphase präsentieren die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse jeweils im Plenum. Eine besondere Rolle kommt in dieser Unterrichtseinheit der spezifischen Quellengattung der **Auswandererbriefe** zu: Sie vermitteln bereits durch ihre altertümliche Sprache den Eindruck von historischer Authentizität und gewähren Einblicke in die zeitgenössischen Wahrnehmungen und Handlungsweisen der Emigranten.

Zum motivierenden Einstieg (M 1) werden die Schülerinnen und Schüler mit der für sie vermutlich überraschenden Tatsache konfrontiert, dass laut der Volkszählung aus dem Jahr 2000 US-Bürger mit deutschen Vorfahren die größte Bevölkerungsgruppe darstellen – noch vor denen mit irischen, afrikanischen oder englischen Wurzeln. Die sich daraus ergebende Frage, warum sich in früherer Zeit so viele Deutsche entschlossen, ihre Heimat gen Amerika zu verlassen, ist Gegenstand des Kapitels 4.1.

Die darin vorangestellte Zeittafel M 2 bietet den Schülerinnen und Schülern eine chronologische Orientierung und kann auch während der weiteren Unterrichtssequenz z. B. als Aushang im Klassenraum verwendet werden. Mithilfe eines behördlichen Berichts (M 3), der diverse **Auswanderungsmotive** anführt, werden im Plenum Gründe für den Entschluss zur Emigration erarbeitet und Vermutungen über die Reise und die Bedingungen im Zielland angestellt. In arbeitsteiligen Kleingruppen analysieren die Lernenden sodann die Materialien M 4 bis M 7 und setzen diese eigenständig in Bezug zu M 3. Die

abschließenden Materialien M 8 bis M 10 werden – mit Ausnahme des von den Schülerinnen und Schülern in Einzelarbeit zu verfassenden inneren Monologs (M 8, Arbeitsauftrag 2) – gemeinschaftlich im Kurs erarbeitet.

In analoger Weise werden die Materialien zur **staatlichen Auswanderungspolitik** (Kapitel 4.2) erschlossen: Einleitend vermittelt der Forschungstext M 11 Grundinformationen zu diesem Thema. Anhand von M 12 und M 13 setzen sich die Schülerinnen und Schüler anschließend in arbeitsteiligen Kleingruppen mit konkreten Fallbeispielen auseinander und kommen zu einer bewertenden Einschätzung der staatlichen Maßnahmen. M 14 widmet sich weiterführenden Gesichtspunkten und wird entweder innerhalb der Gruppenarbeitsphase oder danach im Plenum erarbeitet.

Im Kapitel 4.3 zur Infrastruktur der Migration steht die Gruppenarbeit gleich am Anfang: Vermittelt durch die Text- und Bildquellen M 15 bis M 18 tragen die Schülerinnen und Schüler diverse Informationen zu **Organisation und Logistik der Überfahrt** nach Amerika zusammen. Die darin enthaltenen generellen Aussagen werden anschließend mit der Bildquelle M 19 sowie den Erlebnissen einer konkreten historischen Person (M 20) abgeglichen. Die Reiseroute des Martin Weitz (M 20a) stellen die Schülerinnen und Schüler zudem visuell auf einer Karte (M 20b) dar. Über die Lage der in der Quelle genannten Orte und die territorialen Gegebenheiten im Jahr 1854 informieren sie sich mithilfe des Geschichtsatlas.

Der Abschnitt zum Thema „**Chancen und Risiken in Amerika**“ (Kapitel 4.4) enthält zwei Gruppen- bzw. Partnerarbeitsphasen: In der ersten werden mit einer historischen Quelle (M 21) und einem Sekundärtext (M 22) zwei Materialien ausgewertet, die Auskunft über die von den Auswanderern in den USA benötigten Qualifikationen geben. In der zweiten Gruppenarbeitsphase stehen mit M 23 drei Erfahrungsberichte aus der Feder deutscher Emigranten im Mittelpunkt des Interesses. Die Schülerinnen und Schüler eruieren, ob sich das Ge- (M 23a, M 23b) bzw. Misslingen (M 23c) der Integration der Emigranten in den US-Arbeitsmarkt auf Übereinstimmungen mit bzw. Abweichungen vom **idealen Qualifikationsprofil** (M 21, M 22) zurückführen lässt. Die folgenden Materialien M 24 bis M 27 beleuchten weitere Aspekte der Ansiedlung in Amerika und eignen sich primär für die Erarbeitung im Plenum oder in Einzelarbeit. Die **zeitgenössischen Bildquellen** M 24a und

M 24b stellen die Verheißungen und die Mühsal bei der Niederlassung als Bauer einander gegenüber. Anhand von M 25 lernen die Schülerinnen und Schüler das signifikante Phänomen der **Kettenwanderung** kennen. Wie groß die Bedeutung von Auswandererbriefen und deren emigrationsfördernde Wirkung waren, wird mithilfe der Bildquelle M 26 erarbeitet. Komplementär zu den Herkunftsgebieten der Migranten (vgl. M 10) erfahren die Lernenden durch M 27, wo diese sich in den USA bevorzugt niederließen. Die geografische Verortung des Gelesenen (M 27 a) schafft einen Fachübergreif zum Erdkundeunterricht: Auf einer Karte (M 27b) zeichnen die Schülerinnen und Schüler die genannten Bundesstaaten und Städte ein und recherchieren im Internet – etwa unter dem Lemma „Deutschamerikaner“ bei Wikipedia – die heutigen deutschamerikanischen Siedlungsschwerpunkte in den USA.

Zu Beginn des Kapitels 4.5, das sich mit den Vorbehalten gegenüber den Immigranten in den USA beschäftigt, erschließen die Schülerinnen und Schüler in Partnerarbeit die Forschungstexte M 28 und M 29. Dabei lernen sie die Diskrepanz zwischen der liberalen offiziellen Einwanderungspolitik und den Ressentiments seitens der **nativistischen Bewegung** kennen. Die Programmatik der immigrationsfeindlichen Nativisten (M 30a, M 30b) rezipieren die Lernenden abermals in Gruppenarbeit und verfassen anschließend ein fiktives Streitgespräch zwischen einem Anhänger dieser Bewegung und einem Emigranten. Den komplementären, durch den Sezessionskrieg bedingten Integrationsschub für die Deutschamerikaner (M 31) erarbeitet die Lerngruppe im Unterrichtsgespräch.

In der abschließenden Sequenz zur **Rolle der Deutschen in den USA** (Kapitel 4.6) analysieren die Lernenden im Unterrichtsgespräch oder in Einzelarbeit die zeitgenössischen Texte M 32 und M 33, die den vermeintlichen „**Volkscharakter**“ der **Deutschamerikaner** und ihren Einfluss auf das kulturelle und wirtschaftliche Leben in den USA thematisieren. Nach einer **kritischen Auseinandersetzung** mit den Quellen kommen die Schülerinnen und Schüler zu dem Ergebnis, dass pauschale Zuschreibungen von Kollektiveigenschaften einer empirischen Grundlage entbehren und von Vorurteilen geleitet sind. Die in M 34a bis M 34c präsentierten drei **biografischen Profile** bieten sich für eine letzte Gruppenarbeitsphase an und führen vor Augen, dass es auch „erfolgreiche“ Deutschamerikaner gab.

Die Unterrichtssequenz verfolgt das übergeordnete Lernziel, den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in Gründe, Ausmaß, Organisation und soziale Begleitumstände der deutschen Auswanderung nach Amerika im 19. Jahrhundert zu geben (**Sachkompetenz**). Anhand primärer und sekundärer Text- und Bildquellen sowie Grafiken üben sie in Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit sowie im Unterrichtsgespräch die historische Quellenanalyse (**Methodenkompetenz**). Sie erkennen die Bedeutung des Geschehens für das Herkunfts- sowie das Zielland der Migranten, können es gesamthistorisch einordnen und Handlungsoptionen der Betroffenen abwägen (**Urteilskompetenz**).

Die vorliegende Einheit lässt sich z. B. im Rahmen des Unterrichtsthemas „**Industrialisierung und soziale Frage im 19. Jahrhundert**“ sowie bei der Behandlung **historischer Migrationsprozesse** einsetzen.

3 Literatur und Medien

Adams, Willi Paul: Deutsche im Schmelztiegel der USA. Erfahrungen im größten Einwanderungsland der Europäer. Berlin 1990

Bretting, Agnes u. a.: Deutsche in den USA, in: Bade, Klaus J. (Hrsg.): Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart. München 1992, S. 135–185

Brunner, Bernd: Nach Amerika. Die Geschichte der deutschen Auswanderung. München 2009

Emmerich, Alexander: Die Geschichte der Deutschen in Amerika. Von 1680 bis zur Gegenwart. Köln 2010

Günther, Markus: Auf dem Weg in die Neue Welt. Die Atlantiküberquerung im Zeitalter der Massenauswanderung 1818–1914. Augsburg 2005

- Helbich, Wolfgang J.: „Alle Menschen sind dort gleich ...“. Die deutsche Amerika-Auswanderung im 19. und 20. Jahrhundert. Düsseldorf 1988
- Kazal, Russell A.: *Becoming Old Stock. The Paradox of German-American Identity*. Princeton 2004
- Tatlock, Lynne und Erlin, Matt (Hrsg.): *German Culture in Nineteenth-Century America. Reception, Adaptation, Transformation*. Rochester 2005
- Trommler, Frank und Shore, Elliott (Hrsg.): *The German-American Encounter. Conflict and Cooperation between Two Cultures*. New York 2001
- ZEITGeschichte Nr. 3/2011: Unser Amerika. Wie Deutsche die USA prägten

Webseiten

www.dah-bremerhaven.de

Homepage des Deutschen Auswandererhauses Bremerhaven

www.ballinstadt.de

Homepage des Auswanderermuseums Hamburg BallinStadt

www.hdbg.de/auswanderung

„Good Bye Bayern – Grüß Gott America“. Ausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte 2004

www.uni-oldenburg.de/nausa/zuroev/zoframe.htm

Die Briefe des Johann Heinrich zur Oeveste aus Amerika 1834–1876

www.auswandererbriefe.de

Auswandererbriefe aus Nordamerika

www.dausa.de

Forschungsstelle Deutsche Auswanderer in den USA

www.gahmusa.org

Homepage des German-American Heritage Museum in Washington, DC

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Die deutsche Auswanderung nach Amerika

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Die deutsche Auswanderung nach Amerika

von Dr. Michael Brakänder



© alg-Images

In der Lebenserfahrung heutiger Schülerinnen und Schüler ist Deutschland ein Einwanderungsland. Galt man aber nur vier oder fünf Generationen in der Geschichte zurück, so ergibt sich ein ganz anderes Bild. Im jüngsten 19. Jahrhundert wanderten über fünf Millionen Deutsche allein in die USA aus und stellten dort die größte Nationalitätsgruppe unter den Zuwanderern. 35,2 % der US-Amerikaner können heute auf deutsche Vorfahren verweisen.

RAABE
LEHRER-SCHULEN